



E 28.10.2021

über
Herrn Oberbürgermeister *BR*

Juli 28.10.

Der Magistrat

Dezernat für Finanzen, Schule
und Kultur

Stadtrat Axel Imholz

Magistrat

und
Herrn Stadtverordnetenvorsteher

an den Ausschuss für Schule, Kultur
und Städtepartnerschaften
und
den Ausschuss für Wirtschaft, Beschäftigung,
Digitalisierung, Gesundheit

27 . Oktober 2021

Beschluss Nr. 0070 des Ausschusses für Schule, Kultur und Städtepartnerschaften der öffentlichen Sitzung vom 1. Juli 2021 zum Antrag der Fraktionen CDU, FDP und Volt (21-F-60-0003) vom 22.06.2021 „Die Geschichte Wiesbadens analog und digital erlebbar machen“

Beschluss Nr. 0036 des Ausschusses für Wirtschaft, Beschäftigung, Digitalisierung und Gesundheit der öffentlichen Sitzung vom 6. Juli 2020 zum Antrag der Fraktionen CDU und FDP (21-F-22-0010) vom 30.06.2021 „Die Geschichte Wiesbadens analog und digital erlebbar machen“

Beschluss Nr. 0070

Der Magistrat wird gebeten,

1. ein Konzept zur historischen Beschilderung in Wiesbaden („Historisches Wiesbaden“) zu entwickeln, das sich am Konzept „Historisches Mainz“ der Landeshauptstadt Mainz und vergleichbarer historischer Informationsschilder im öffentlichen Raum orientiert und zum Ziel hat, sukzessive und langfristig im öffentlichen Stadtraum an historischen Stätten über die Geschichte Wiesbadens (z.B. Orte, an denen historische Persönlichkeiten gelebt und gearbeitet haben, der Architektur- und Stadtbaugeschichte, der Archäologie, der Ereignis-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte, der Erinnerungskultur usw.) zu informieren.
2. für dieses Konzept unterschiedliche Formate (mindestens drei) der Beschilderung vorzusehen, sodass die Größen der Schilder ortsangemessen sind.
3. bei der Entwicklung des Konzepts insbesondere gestalterische Fragen der Schilder im Vorfeld mit der Unteren Denkmalschutzbehörde abzusprechen sowie den Schutz der Schilder vor Vandalismus und natürlichen Umwelteinflüssen zu berücksichtigen.
4. einen Vorschlag zu unterbreiten, wer sich unter Beteiligung von wem für die Erstellung bzw. Freigabe der Texte und Informationen auf den historischen Schildern verantwortlich zeigt. Den lokalen historischen Vereinen und Stiftungen sowie den in

der Stadt ansässigen Hochschulen soll hierbei die Möglichkeit zur Beteiligung und Mitarbeit gegeben werden.

5. von Beginn an auch Möglichkeiten vorzusehen, wie man über die Schilder zu weiterführenden, digital bereitgestellten Informationen und Angeboten gelangen kann (ggf. unter Verwendung und Ausbau des bestehenden digitalen Stadtlexikons); a.) zu prüfen, ob durch die Verwendung von QR-Codes Hintergrundinformationen zu den Stationen digital zur Verfügung gestellt werden können. Je nach Standort beispielsweise in Verbindung mit dem Errichten von Ruhebänken, wie es auf dem Campus der Fachhochschule Kiel bereits erfolgreich umgesetzt wird (s. <https://www.fh-kiel.de/kultur/campuskunst-d/projekte/m-weisser-33denkbaenke/>) und b.) zu prüfen, inwieweit digital bereitgestellte Informationen auch unter Berücksichtigung von Punkt 5.1 bei den Wiesbadener Stolpersteinen berücksichtigt werden können.
6. von Beginn an auch thematische Schwerpunkte/Rundgänge innerhalb des offenen Netzwerks an Schildern vorzusehen, z.B. zu den Themen „Kurstadt Wiesbaden“, „Stadt des Historismus“, „Künstlerinnen und Künstler“ o.Ä.
7. ein Konzept vorzulegen, auf welche Weise durch Patenschaften die Finanzierung einzelner Schilder durch Vereine, Stiftungen, Unternehmen, Privatpersonen usw. erfolgen kann.
8. als Auftakt an 10 Orten Schilder anzubringen. Über die Finanzierung wird im Rahmen der Haushaltsplanberatungen („Weitere Bedarfe“) entschieden.

Beschluss Nr. 0036

Der Magistrat wird gebeten,

1. die bereits bestehenden städtischen digitalen Angebote zur Geschichte und den Sehenswürdigkeiten der Stadt (z.B. 360 Grad Animationen städtischer Sehenswürdigkeiten auf wi.de etc.) zu bewerten und ggf. in das neue Gesamtkonzept einzubeziehen.
2. diese Angebote zu integrieren in ein Konzept anlehnend am Konzept „Historisches Mainz“, das zum Ziel hat, das Erlebnis im öffentlichen Raum zu stärken und somit die Attraktivität der Wiesbadener Innenstadt für Besucher und Einheimische zu steigern.
3. dass diese digitalen Lösungen den Erlebnischarakter sowohl beim Einkaufen als auch Verweilen und Speisen insgesamt stärken und eine Mischung aus Information und Unterhaltung darbieten, um einen positiven Einfluss auf Handel und Gastronomie ausüben zu können.
4. von Beginn an auch Möglichkeiten vorzusehen, wie man über die Schilder zu weiterführenden, digital bereitgestellten Informationen und Angeboten gelangen kann.
5. im Konzept darzulegen, auf welche Weise durch Patenschaften die Finanzierung einzelner Schilder durch Vereine, Stiftungen, Unternehmen, Privatpersonen usw. erfolgen kann.
6. bei der Entwicklung des Konzepts insbesondere gestalterische Fragen von Infoschildern im Vorfeld mit der Unteren Denkmalschutzbehörde abzusprechen sowie

den Schutz der Schilder vor Vandalismus und natürlichen Umwelteinflüssen zu berücksichtigen.

7. als Auftakt an 10 Orten Schilder anzubringen und diese zu finanzieren.
8. Das Konzept ist dem Ausschuss für Wirtschaft, Beschäftigung, Digitalisierung und Gesundheit und der Stadtverordnetenversammlung zur Beschlussfassung vorzulegen.
9. Über die Finanzierung wird im Rahmen der Haushaltsplanberatungen („Weitere Bedarfe“) entschieden.

Berichtstext des Dezernates III:

In Vorbereitung für die Erstellung eines neuen Konzepts zur historischen Beschilderung in Wiesbaden wurde zunächst 4107 Stadtarchiv damit beauftragt, die bestehenden analogen und digitalen Beschilderungen kursorisch zu erfassen. Es ergibt sich folgendes Bild:

1) 110 Baudenkmäler und historische Stätten der Landeshauptstadt Wiesbaden wurden in den Jahren 1973 bis 1983 auf Anregung der Denkmalpflege mit Aluminiumgusstafeln beschildert (siehe Anlage 2 Nr. 1). Die Tafeln weisen entweder nur den Gebäudenamen aus, oder geben einige wenige Grunddaten wieder. Sie sind zum Beispiel am alten Wiesbadener Rathaus, dem Stadtschloss, der Marktkirche und an markanten Gebäuden in den Stadtteilen angebracht. Die auf den Tafeln aufgebraute Nummerierung ist mit der Nummerierung in der Publikation „Stefan Thiersch/ Berthold Bubner u.a., Wiesbaden: Baudenkmale und historische Stätten, Wiesbaden 1979“ identisch. In dieser Publikation finden sich weitere Informationen und ein Überblick über die Baudenkmäler und historischen Stätten Wiesbadens. Die bebilderte Publikation wurde im Jahr 1979 erstmals veröffentlicht. Es folgten mehrere Auflagen und Ergänzungen in den 1980er Jahren. Sie ist heute vergriffen.

Festzustellen ist, dass die Informationen auf den Aluminiumgusstafeln teilweise nicht mehr den Forschungsstand wiedergeben und zudem einige Texte so sparsam gefasst sind, dass sie in die Irre führen. Darüber hinaus fehlte ein einheitliches Konzept bei der Anbringung der Tafeln, sodass einige von ihnen fernab des Haupteingangs, an den von den touristischen Wegen abgewandten Häuserseiten oder in einer Höhe angebracht sind, die ein Lesen des Textes nahezu unmöglich machen. Tafeln dieses einheitlichen Systems wurden zudem teilweise entfernt oder durch unterschiedliche neue Beschilderungstypen ersetzt. Teilweise wurden auch zusätzliche Tafeln mit weiterführenden Informationen angebracht, sodass es zu einem Konvolut an Beschilderungen und Dopplungen von Informationen kommt, die kein einheitliches oder für Touristen geeignetes Konzept ergeben. Dies gilt beispielsweise für die „Wiesbadener Casino-Gesellschaft“ (siehe Anlage 2 Nr. 2).

2) Neben Bauwerken und Denkmälern werden auch (historische) Kunstwerke im öffentlichen Raum durch Beschilderungen erläutert. Die wichtigste Schilderserie trägt den Titel „Skulpturen in der Innenstadt“. Im Boden eingelassene Stelen weisen die Skulpturen mit einigen wenigen Informationen zum/zur Künstler/in und Entstehungszeit aus. Weiterführende Informationen sind in der von 41 Kulturamt herausgegebenen Broschüre „Skulpturen in der Innenstadt“, die bei der Wiesbaden Tourist Information erhältlich und auch im Internet verfügbar ist, zusammengefasst und publiziert.

Baugleiche Stelen wurden auch an historischen Baudenkmalern wie der Fontäne am Warmen Damm verwendet. Ihre Beschriftung ist allerdings oft nicht mehr lesbar. Einige Baudenkmalern erhielten ebenfalls eine der o.g. Aluminiumgusstafeln, was zu einer Dopplung der Beschilderung führt (siehe Anlage 2 Nr. 3).

3) Ein drittes Beschilderungsprojekt mit dem Titel „Ortung“ des Aktiven Museums Spiegelgasse für deutsch-jüdische Geschichte e.V. (AMS) blieb unvollendet. Es sollte historische Erinnerungsorte mit NS-Bezug in der Stadt durch Informationsstelen ausweisen. Ein Teil der zugehörigen Beschilderungsstelen wurden Anfang der 2000er Jahre aufgestellt. Im Erinnerungsraum des Wiesbadener Rathauses befand sich zudem zeitweise ein PC-Terminal, das Hintergrundinformationen zu den Erinnerungsorten zur Verfügung stellte. Auf einem digitalen Stadtplan wurden die Erinnerungsorte ausgewiesen, so zum Beispiel das Deportationsmahnmal Schlachthoframpe, das ehemalige Gerichtsgefängnis Albrechtstraße sowie der ehemalige Standort der Außenstelle der Gestapo Frankfurt am Main in der Paulinenstraße sowie die KZ-Gedenkstätte „Unter den Eichen“ (siehe Anlage 2 Nr. 4). Das Terminal ist mittlerweile abgebaut, das Projekt wurde nicht fortgesetzt.

4) 107 Stadtarchiv arbeitet aktuell an der Neugestaltung der Einleger in diesen Informationsstelen, die auch einen QR-Code enthalten werden, um Informationen von der städtischen Homepage zur Verfügung zu stellen. Die Informationsstelen wurden nicht nur an Erinnerungsorten aufgestellt, sondern auch an erinnerungspolitisch interpretationsbedürftigen Denkmälern der LHS Wiesbaden wie dem Kriegerdenkmal im Nerotal. Hier war der zuständige Ortsbeirat für die Erarbeitung des erläuternden Textes verantwortlich.

5) Eine weitere Stele gleichen Bautyps, die aufgrund ihrer farblichen Gestaltung als sog. Kulturstele erkennbar sein soll, befindet sich im Künstlerviertel. Sie wird vom Kunstarche e.V. zum Beispiel für Ausstellungsankündigungen genutzt. Eine weitere solche Kulturstele befindet sich im Europaviertel und wird von der Volkshochschule Wiesbaden genutzt (siehe Anlage 2 Nr. 5).

6) Wiesbaden beteiligte sich 2005 außerdem an der „Route der Industriekultur Rhein-Main“. Das überregionale Projekt erschloss Denkmäler der Industriegeschichte im Rhein-Main-Gebiet. Zwei der Teilstrecken führen durch Wiesbaden (siehe Anlage 3). Die „Fluss“- und die „Talroute“ zeigen 34 historische Orte im Wiesbadener Stadtzentrum und weiteren Stadtteilen mit Schwerpunkt AKK und Biebrich. Hinweistafeln am historischen Ort werden durch eine Website und zwei Routenpläne mit ausführlichen Informationen zu den Denkmälern ergänzt. Die Routenpläne enthalten ebenfalls Informationen zur Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs sowie Lagepläne.

7) Zu den vorgenannten Projekten kommen weitere, individuell für historische Orte gestaltete Informations- und Gedenktafeln, künstlerisch und inhaltlich sehr diverser Qualität, die zum Beispiel von den jeweiligen Hauseigentümern oder öffentlichen Trägern vor allem an Fassaden und in Hauseingängen angebracht wurden (siehe Anlage 2 Nr. 6).

8) Bereits 2007 beschloss die Stadtverordnetenversammlung der LHS Wiesbaden darüber hinaus, das Serviceangebot für auswärtige Besucherinnen und Besucher durch ein Leit- und Informationssystem für Fußgänger zu ergänzen. Das System wurde den allgemeingültigen Regelungen für Wegweisungen nach den Empfehlungen der „Forschungsgesellschaft für Straßen- und Verkehrswesen - FGSV“ entsprechend entwickelt und 2010 teilweise umgesetzt. Ziele des Leitsystems sind

1.) die Unterstützung der Gäste Wiesbadens bei der Orientierung und dem Wunsch, Sehenswürdigkeiten zu besichtigen, 2.) die Bereitstellung eines dezentralen Informationssystems, das das Angebot der Tourist Information ergänzt, 3.) die Motivationssteigerung der Gäste, Bürgerinnen und Bürger, bisher unbekannte oder wenig bekannte Ziele, Wege und fußläufige Verbindungen zu erkunden, 4.) einen Beitrag zur positiven Imagebildung der Landeshauptstadt Wiesbaden zu leisten, indem das System Gästen vermittelt, in Wiesbaden willkommen zu sein und schließlich 5.) eine Identifikationsunterstützung für die Bürgerschaft mit ihrer Stadt zu leisten.

Das Fußgängerleitsystem strukturiert den Bereich des so genannten „Historischen Fünfecks“, des Nerobergs und des Behördenzentrums an der Mainzer Straße. Neben Wegweisern (Pfeilwegweisern und Wegweiserstelen) war auch das Aufstellen von Informationstafeln an den Einzelzielen sowie eine Objektbeschilderung Teil des Konzepts. Außerhalb der vorgenannten Bereiche liegende kulturelle und historisch bedeutende Einrichtungen sollten an den Haltepunkten des ÖPNV ausgewiesen werden. Zudem sah das ursprüngliche Konzept der AB Stadtverkehr GbR - Büro für Stadtverkehrsplanung eine thematische Routenplanung mit entsprechender Beschilderung vor. Auf die Informationstafeln und Objektbeschilderungen wurde jedoch wegen Einwendungen des Denkmalschutzes und auf Grund ungeklärter Zuständigkeiten 2010 verzichtet.

2013 brachte die Wiesbaden Marketing GmbH allerdings ergänzend QR-Codes auf das Leitsystem auf. Diese sollten das analoge Leitsystem mit einer App und der städtischen Internetseite verlinken. Dieser „Kulturpfad“ stellt zusätzliche Informationen zu Freizeit- und Kultureinrichtungen der Landeshauptstadt Wiesbaden digital zur Verfügung. Die dazugehörige App ist jedoch in den Appstores von Apple und Google nicht (mehr) verfügbar (Anlage 2 Nr. 7).

6) Eine weitere digitale Präsentation von Kulturdenkmälern bzw. historischen Stätten in Wiesbaden ist das durch 66 Tiefbau- und Vermessungsamt betreute sogenannte Geoportal, das vom Sachgebiet Geoinformationen gepflegt wird. Ergänzend zur Ausstellung „Jugendstil“ des Stadtarchivs Wiesbaden wurde 2019 eine Karte zum Thema angelegt. Auf ihr sind Gebäude und bauliche Elemente des Jugendstils mit Zusatzinformationen und Fotos ausgewiesen¹. Bisher ist das GIS nur stadintern verfügbar (Anlage 2 Nr. 8)

7) In der Landeshauptstadt Wiesbaden wurden seit 2004 bis heute rund 700 sog. Stolpersteine des Kölner Künstlers Gunter Demnig verlegt, die an Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung erinnern. Das Projekt wird vom Aktiven Museum Spiegelgasse für deutsch-jüdische Geschichte e.V. (AMS) durchgeführt und auf der Homepage des AMS dokumentiert. Die Dokumentation umfasst u.a. eine Liste aller verlegten „Stolpersteine“ mit Stand vom April 2021.

Die vorausgehende Aufstellung zeigt, dass mehrere Projekte, insbesondere das Fußgängerleitsystem, bereits Ansätze verfolgten, die Wiesbadener Stadtgeschichte analog und digital im Sinne der Beschlüsse 0070 und 0036 zugänglich zu machen. Das Konzept des Fußgängerleitsystems wurde im Hinblick auf seine bau- und stadtgeschichtlichen Komponenten nicht vollständig umgesetzt, bleibt jedoch im Sinne einer Umsetzung der beiden Beschlüsse ausbaufähig.

¹ <http://geoportal.wiesbaden.de/kartenwerk/application/jugendstil>

Zudem wurde 4107 Stadtarchiv im Sinne des Beschlusses Nr. 0070, Punkt 1, mit der Zusammenstellung vergleichbarer Projekte in anderen deutschen Städten beauftragt (siehe Anlage 1).

Das Projekt „Historisches Mainz“ hat sich zum Ziel gesetzt, an geschichtlich bedeutsamen und kulturhistorisch wertvollen Bauten, Denkmälern und Orten Hinweistafeln anzubringen. Es kombiniert diese Tafeln mit der Präsentation der Geschichte der Bauwerke im Internet. Ergänzt wird das Angebot durch das „Digitale Häuserbuch“, das auf dem Geoinformationssystem der Stadt basiert. Das touristische Angebot wird durch thematische Stadtrundgänge komplettiert. Bürgerinnen und Bürger werden zur Mitarbeit an dem als „Freiluftmuseum“ definierten Projekt aufgefordert. Mainzer Unternehmen, Bürgerinnen und Bürger können die Umsetzung nicht nur durch inhaltliche Arbeit, sondern auch durch Spenden unterstützen.

Strukturiert wird das Projekt durch eine zeitliche Einordnung der Bauten, Denkmäler und Orte nach Römische Zeit, Mittelalter, Neuzeit, 19. und 20. Jahrhundert, die mithilfe eines Farbcodes sichtbar gemacht wird. Eine Zuordnung zu einzelnen inhaltlichen Ortskategorien wird nicht vorgenommen. Informationsträger sind Stelen oder Wandtafeln in vier verschiedenen Größen.

Vergleichbare Konzepte bestehen in vielen deutschen Städten. Ähnliche Projekte zur analogen und digitalen Präsentation der historischen Stadtentwicklung finden sich etwa in Offenbach, Iserlohn und Tübingen (siehe Anlage 1).

Als Beispiel für eine unkonventionelle Verbindung von lokalem Zugang mit interaktiven Inhalten sei die Installation „33!Denk!Bänke!“ - intermediale Kunst auf dem Campus der Fachhochschule Kiel genannt. Sie verbindet die Medien Bild, Klang und Wort. Verantwortlich für dieses Werk zeichnet der Bremer Künstler Michael Weisser, der für den Campus der Fachhochschule Kiel auf der Kulturinsel Dietrichsdorf die Idee für 33 Sitzbänke mit gestalteten QR-Codes entwickelte und damit ein raumgreifendes Werk schuf, das als neue Form von intermedialer „Kunst im öffentlichen Raum“ bezeichnet werden kann.

Die Besucherinnen und Besucher scannen mit ihrem Smartphone und einer entsprechenden Applikation (z.B. i-nigma) den auf der Bank angebrachten Pixelcode und erleben auf dem Display und über die Kopfhörer ihres Smartphones Bilder, Musik, Texte, Filme, Typografie, fremde Klänge und rezitierte Poesien. Auf jeder Bank ist ein eigener Code mit einem eigenen Zugang zu einem Kunstwerk hinterlegt. Über die App werden bspw. eine Woodoo-Session aus der Steppe der Shimba-Hills in Kenia präsentiert, es sind die Klänge des Marktplatzes von Viktoria auf der Seychellen-Insel Mahé zu hören, ebenso wie Gedichte zu lesen oder sphärische Musikkompositionen mit Gregorianischen Gesängen zu erleben.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass die klassische Verbindung eines Schildes mit einer Website wenig innovativ und daher wenig geeignet ist, insbesondere bei bisher wenig an Stadtgeschichte interessierten Zielgruppen, Neugierde auf historische Themen zu wecken. Umgekehrt können medial innovative Zugänge, die ein neuartiges Medienerlebnis im städtischen Raum ermöglichen, ggf. Anreize schaffen, das Angebot auch ohne bereits bestehendes intrinsisches Interesse an stadthistorischen Zusammenhängen auszuprobieren.

Zur Vorbereitung der Erstellung eines neuen Konzepts im Sinne der o.g. Beschlüsse wurde ein Austausch zwischen der für das Tourismuskonzept der Landeshauptstadt zuständigen Wiesbaden Congress & Marketing GmbH, der Stabsstelle Identität sowie 41 Kulturamt eingeleitet.

In einem nächsten Schritt sollen 61 Stadtplanungsamt, die Untere Denkmalschutzbehörde bei 63 Bauaufsicht sowie 66 Tiefbauamt in die Beratungen eingebunden werden, um ein Lastenheft für die Ausschreibung eines Beschilderungskonzepts im Sinne der o.g. Beschlüsse zu erarbeiten, das neben einer sinnvollen Einbindung und Ergänzung (bzw. dem Rückbau) bestehender Beschilderungen auch die Aspekte der multimedialen Präsentation sowie in ausgewogener Weise die Belange der historischen Dokumentation, der touristischen Erschließung sowie des Denkmalschutzes berücksichtigt. Im Zuge dessen wird zu klären sein, wie eine optisch ansprechende und mit den bestehenden Konzepten der Stadtmöblierung harmonisierende Beschilderung vor dem Hintergrund unterschiedlicher Gebäudeinhaber sowie denkmalschützerischer Vorgaben praktisch realisiert werden kann. Bei der digitalen Präsentation ist insbesondere auch die Querverbindung zu bestehenden Angeboten - auch vor dem Hintergrund der zukünftigen Onlinepräsenz der Landeshauptstadt Wiesbaden -, insbesondere die Integration des sich nun wieder im Ausbau befindlichen digitalen Stadtlexikons und des Angebots „Kulturpfad“ zu evaluieren.

Zudem wird zu erörtern sein, wie die in den o.g. Beschlüssen vorgesehenen Patenschaften von Vereinen, Stiftungen, Unternehmen und Privatpersonen sowie die inhaltliche Mitarbeit von Vereinen, der Hochschule und anderen relevanten Akteuren, wie dem Verband der Gästeführer etc., für das Planungskonzept vorgegeben werden soll.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Axel Imholz', with a stylized flourish at the end.

Axel Imholz

Zwischenbericht „Die Geschichte Wiesbadens analog und digital erlebbar machen“ (21-F-22-0010/21-F-60-0003)

Anlage 1 Übersicht vergleichbarer Projekte in deutschen Städten

	Agentur	Verantwortliche	Projekte mit Internetseite	Stadt
1	Grafikdesigner Hans Horst Möbes Breidenbacherstr. 4 55116 Mainz	Amt für Öffentlichkeitsarbeit Mainz Große Bleiche 46/Löwenhofstraße 1 55116 Mainz	Tafeln und Stelen führen durch das historische Mainz: https://www.mainz.de/kultur-und-wissenschaft/stadtgeschichte/historisches-mainz/zeitzeugen-aus-stein.php https://mainz.de/tourismus/sehenswertes/bauwerke.php Digitales Häuserbuch: https://geodaten.mainz.de/mappen-der/app.php/application/mobile_a47_hist_hb	Mainz
2		Arbeitskreis „Universität Tübingen im Nationalsozialismus“ Eberhard-Karls-Universität Tübingen Geschwister-Scholl-Platz 72074 Tübingen	Geschichtspfad zum Nationalsozialismus: https://www.tuebingen.de/19.html#/16694 https://uni-tuebingen.de/universitaet/profil/geschichte-der-universitaet/aufarbeitung-ns-zeit/	Tübingen
3	Traffeum GmbH Frankfurter Str. 145-147 63303 Dreieich-Sprendlingen und	Amt für Öffentlichkeitsarbeit Berliner Str. 100 63065 Offenbach	Stadtleit- und Informationssystem mit historischen Texten und Bildern: https://www.traffeum-consulting.de/referenzen/offenbach/	Offenbach

	<p>Agentur linearte Mirella Sciortino Dietzheimer Straße 15 61350 Bad Homburg</p>		<p>https://www.linearte.de/</p>	
4	<p>Digital Leap GmbH Mainz Lessingstr. 17 55118 Mainz</p>	<p>Amt für Kultur- und Sportmanagement Herrnstr. 61 63065 Offenbach</p>	<p>https://digital-leap.de/ in Arbeit: digitaler interaktiver Stadtplan zur jüdischen Stadtgeschichte Offenbach (den Stadtplan gibt es bereits in Papierform)</p>	Offenbach
5	<p>Büro für Erinnerungskultur Heinrichstr. 2 64832 Babenhausen</p>	<p>Centropa c/o wework Axel Springer Platz 3 20355 Hamburg Wissenschaftsstadt Darmstadt Luisenplatz 5 A 64283 Darmstadt Land Rheinland-Pfalz Peter-Altmeier-Allee 1 55116 Mainz</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Audiowalks zu jüdischen Erinnerungsorten in Czernowitz (Ukraine) und Chişinău (Republik Moldau) im Auftrag von <u>Centropa</u>, gefördert durch das Auswärtige Amt, 2020 (Deutsch/Englisch) - Analyse der Darmstädter Straßennamen hinsichtlich der Verstrickung von Namensgebern und Namensgeberinnen in das NS-System im Auftrag der Stadt Darmstadt, 2015-2017 - Gestalterische und konzeptionelle Arbeiten im Rahmen der Weiterbe-Bewerbung der SchUM-Städte (Speyer, Worms, Mainz) für ihr jüdisches Erbe durch das Land Rheinland-Pfalz. Beschilдерungskonzept (Schilder an Erinnerungsorten 2017, Konzeption, Text und Gestaltung); Poster und Flyer für Veranstaltungsreihe (2017, Gestaltung); Stele Buber-Blick auf dem jüdischen Friedhof „Heiliger Sand“ in Worms (2018, Gestaltung Tafel) https://erinnerungskultur.de/ 	Czernowitz, Chişinău, Darmstadt, Worms

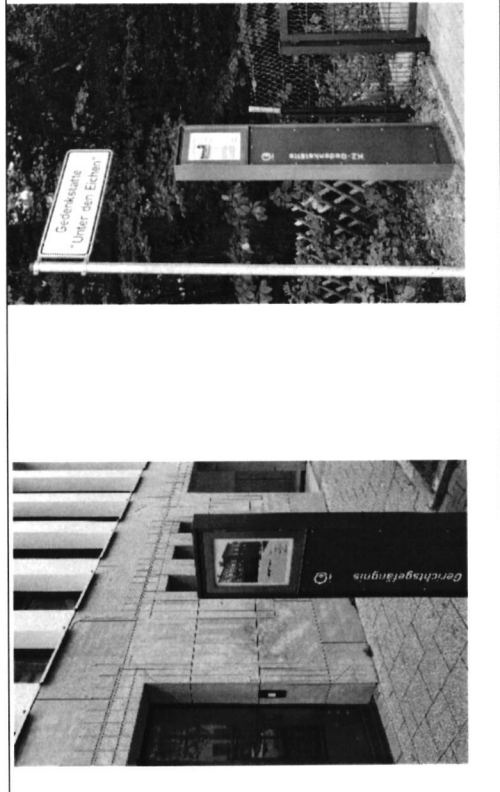

6	<p>Heimatverein Letmathe Werbegemeinschaft Letmathe und Ab- teilung Stadtentwicklung und Grundstü- cke Iserlohn Rathaus II Werner-Jacobi-Platz 12 58636 Iserlohn</p>	<p>Informationstafeln zu geschichtlich bedeutsamen Gebäuden, Orten und Ereignissen in Letmathe (Stadtteil von Iserlohn) <a href="https://www.iserlohn.de/wirtschaft-stadtentwick-
 lung/stadtentwicklung/beschilderung-historischer-
 staetten-in-letmathe">https://www.iserlohn.de/wirtschaft-stadtentwick- lung/stadtentwicklung/beschilderung-historischer- staetten-in-letmathe</p>	Iserlohn
7	<p>IKONS INTERMEDIA CONCEPTS GmbH Prittwitzstr. 44 89075 Ulm</p>	<p>Informationstafeln mit historischen Texten und Bil- dern sowie Stadtrundgänge zu Fuß oder per Rad (mit herunterladbarer Broschüre im PDF-Format in Deutsch und Englisch) <a href="https://nu.neu-ulm.de/neu-ulm-erleben/touris-
 mus/stadtgeschichten/">https://nu.neu-ulm.de/neu-ulm-erleben/touris- mus/stadtgeschichten/</p>	Neu-Ulm
8	<p>aww kulturkonzepte Agentur für Konzepte und Kommunikation im Kunst- und Kulturbereich Dr. Annette Wagner-Wilke Karl-Liebnecht-Straße 27 61184 Karben</p>	<p>http://www.aww-kulturkonzepte.de/ <i>bezogen auf Top 7 „Die Geschichte Wiesbadens analog und digital erlebbar machen“ der TO des Ausschusses für Schule, Kultur und Städtepart- nerschaften kein Referenzprojekt; trotzdem bietet die Agentur ein breites Spektrum an Dienstleis- tungen im Kulturbereich an</i></p>	
9	<p>Kulturgold GmbH Rotebühlstr. 66 70178 Stuttgart</p>	<p>https://agentur-kulturgold.de/ <i>bezogen auf Top 7 „Die Geschichte Wiesbadens analog und digital erlebbar machen“ der TO des Ausschusses für Schule, Kultur und Städtepart- nerschaften kein Referenzprojekt; trotzdem bietet die Agentur ein breites Spektrum an Dienstleis- tungen im Kulturbereich an</i></p>	

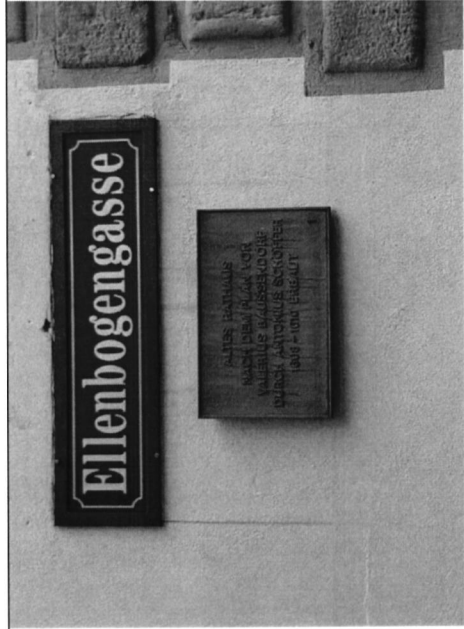
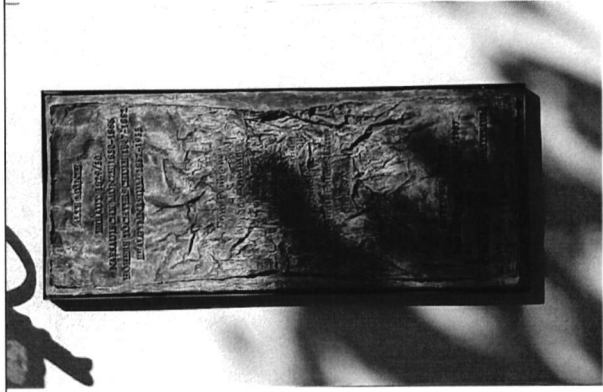
Anlage 2 Beispiele bereits bestehender Beschilderung historischer Stätten in Wiesbaden


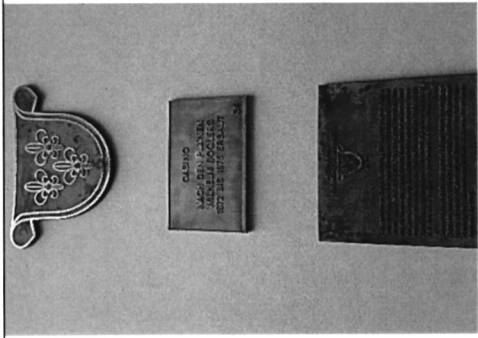
1

Kulturstele, hier Europaviertel



<p>2</p> <p>Informationsstelen an den Wiesbadener Erinnerungsorten und Gedenkstätten, hier Gerichtsgefängnis Albrechtstraße und KZ-Gedenkstätte</p>		
<p>3</p> <p>Stele für Kunstobjekte im öffentlichen Raum, hier Mahnmal für die deportierten Sinti und Roma, Bahnhofstraße</p>		

<p>4</p> <p>Kulturdenkmäler, hier Altes Rathaus</p>	
<p>5</p> <p>Individuell gestaltete Tafel zur Erinnerung, hier Alte Münze (heute Hessisches Kultusministerium)</p>	

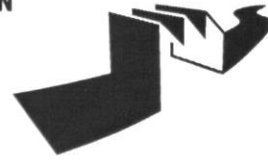
6	<p>Individuell gestaltete Tafel, hier zur Erinnerung an die während der Novemberpogrome 1938 zerstörte Synagoge</p>	
7	<p>Individuell gestaltete Tafel, hier Casino-Gesellschaft</p>	

Geoportal, hier Projekt zu Standorten von Gebäuden mit Jugendstilelementen



Anlage 3 Projekt Route der Industriekultur Rhein-Main

ROUTE DER INDUSTRIEKULTUR
RHEIN - MAIN



ROUTE DER
INDUSTRIEKULTUR RHEIN-MAIN
WIESBADEN I

INDUSTRIEGESCHICHTE ZWISCHEN
NEROBERG UND SALZBACHTAL

NR. 4
LOKALER ROUTENFÜHRER
18 Objekte der Industriegeschichte
in Wiesbaden / Talroute

ROUTE DER INDUSTRIEKULTUR RHEIN - MAIN

Die Route der Industriekultur Rhein-Main führt zu wichtigen industriekulturellen Orten zwischen Aschaffenburg am Main und Bingen am Rhein. Sie befasst sich mit Themen wirtschaftlicher, sozialer, technischer, architektonischer und städtebaulicher Entwicklung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

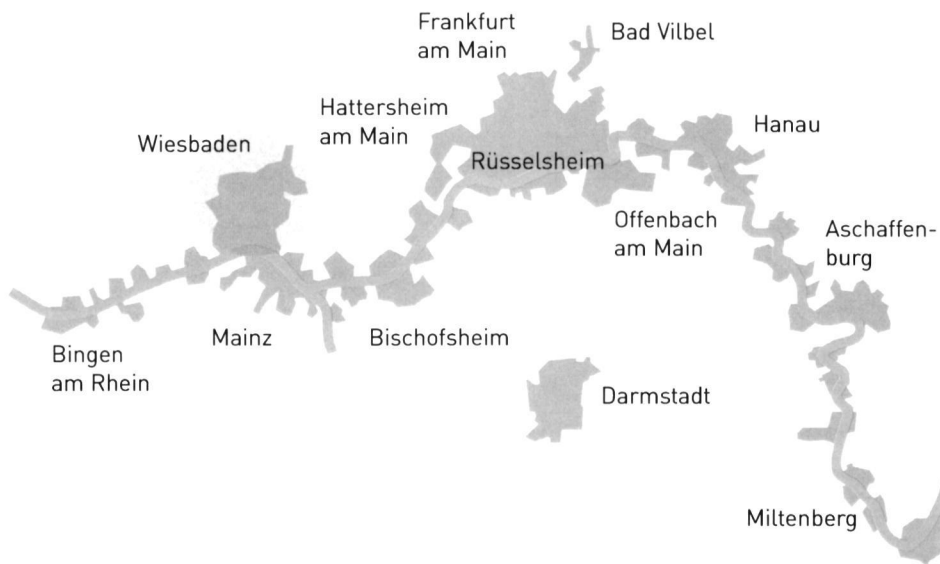
Mehr zur Route finden Sie im Faltblatt „Wissenswertes“ oder unter www.route-der-industriekultur-rhein-main.de.

INDUSTRIEGESCHICHTE IN WIESBADEN




Zentral im Rhein-Main-Gebiet gelegen, am Fuß des Taunus und nur einen Katzensprung vom Rheingau entfernt, ist die traditionsreiche „Weltkurstadt“ Wiesbaden heute zugleich Verwaltungszentrum, Dienstleistungsstadt und Industriestandort. Noch bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts war man bestrebt, die „Krone der Taunus-Heilorte“ rauchfrei zu halten und die Ansiedlung von Industriebetrieben zu verhindern. So ist die Wiesbadener Kernstadt mit ihren ausgedehnten Villengebieten vor allem als beliebter Wohnort von Industriellen eine industriekulturelle Entdeckungsreise wert. Zur Industriekultur in der Wiesbadener Innenstadt führt sie: **„Wiesbaden I, Industriegeschichte zwischen Neroberg und Salzbachtal“**. Traditionsreiche Großbetriebe der chemischen- und der Metallindustrie, der Zement- und Papierherstellung entstanden im 19. Jahrhundert in den südlich gelegenen Gemeinden an der Rheinfront zwischen Schierstein und Kostheim. Erst über die Eingemeindung von Schierstein und Biebrich im Jahr 1926 wuchs Wiesbaden an den Rhein und zur Industriestadt heran. Auf amerikanische Anordnung erfolgte am 10. August 1945 die Eingliederung der ehemaligen Mainzer Stadtteile Amöneburg, Kastel und Kostheim mit Großbetrieben wie der Dyckerhoff-Portland-Zementwerke AG, den Chemischen Werken Albert oder der „Cellulose“ in Kostheim.

Das industrielle Erbe der Stadt entlang des Rheinuferes gilt es lebendig zu halten und der Bevölkerung ins Bewusstsein zu rufen – mit seiner beispiellosen Produktivität und den technischen Höchstleistungen, die hier zu Hause sind. Wiesbaden bleibt so in seinem Dreiklang erhalten: als attraktive Wohnstadt, als Dienstleistungsstadt und auch als Industriestadt. Vor diesem Hintergrund sollen in

ROUTE DER INDUSTRIEKULTUR IM ÜBERBLICK



Zentraler Ausgangspunkt für den vorliegenden lokalen Routenführer Wiesbaden I -Industriegeschichte zwischen Neroberg und Salzbachtal ist der ebenfalls in diesem Führer aufgenommene Hauptbahnhof. Dort findet sich auch der zentrale Bushaltepunkt, zu erreichen durch vielfache Anschlüsse der Bahn [S, RB, IC, ICE], und über die Autobahnen A3, Ausfahrt Wiesbaden; A66, bis Ausfahrt Mainzer-Straße; A671, bis Anschlussstelle Amöneburg. Ausreichend **P+R** Parkplätze befinden sich auf der Ostseite des Bahnhofes. Die Zugänglichkeit für Behinderte zu den Bahnsteigen ist gegeben.

 Information **P+R** Park+Ride  Besichtigung  Öffentliche Verkehrsmittel

1 OPELBAD Am Neroberg



Wie ein Ozeandampfer wirkt das Opelbad von weitem – und diese Anmutung lag durchaus auch in der Absicht des Architekten Franz Schuster, der das Schwimmbad 1933/34 in der Formensprache des „Neuen Bauens“ errichtete. Der Wiener Architekt wirkte in dieser Zeit als Mitarbeiter von Ernst May am sozialen Wohnungsbau in Frankfurt mit. Der Stifter, der in Wiesbaden ansässige Großindustrielle Wilhelm von Opel, hatte den Bauplatz des – wie die Wiesbadener finden – schönsten Schwimmbads Deutschlands in prominenter Lage gegen einige Widerstände durchgesetzt. Das

Opelbad ist von Mai bis September jeweils von 7 bis 20 Uhr geöffnet.



Bus-Linie 1



www.wiesbaden.de/baeder, opelbad@wiesbaden.de,
Tel.: 0611-172 98 85

2

NEROBERGBAHN

Nerotal



Selbst die Nerobergbahn hat mit Wasser zu tun, auch wenn man es ihr auf den ersten Blick nicht ansieht. Die beiden Wagen der Zahnradbahn sind mit einem Drahtseil verbunden, wobei der talwärts fahrende Wagen durch seine Schwerkraft den anderen Wagen heraufzieht. Für das nötige Gewicht sorgt das Ballastwasser, das in der Menge stets der Besetzung der Bahn angepasst wird. Auf diese Weise überwindet die Bahn seit 1888 zuverlässig die Steigung zum Neroberg, die durchschnittlich immerhin 19,5% beträgt. Die Malesel, die vor dem Dreikaiserjahr die Ausflügler auf Wiesbadens Hausberg brachten, wurden auf diese Weise arbeitslos.



Bus-Linie 1



<http://www.nerobergbahn.de/>

3

THALHAUS

Nerotal 18



Dort, wo das heutige Thalhaus steht, entstand 1838 – damals noch weit draußen vor der Stadt – die erste Wiesbadener Fabrik. Die Textilfabrik der Brüder Löwenherz nutzte das Wasser des Nerobachs zum Antrieb ihrer Maschinen, was bald zu einem schweren Konflikt mit den anliegenden Grundstückseigentümern führte, die den jüdischen Unternehmern 1842 buchstäblich das Wasser abgruben. Sie beschwerten sich über die giftigen Farbstoffe, die das Wasser verunreinigten und für die weitere Nutzung unbrauchbar machten. Wirtschaftliche Probleme, die Konflikte mit den Nachbarn wie auch mit Vertretern der Stadt führten zur Aufgabe des Fabrikstandorts. Die Tuchfabrik transferierte man ins nahe Biebrich. Passend zum Profil des wachsenden Kurortes widmete Löwenherz seine Fabrik 1851 in eine Kalt-

wasserheilstadt um. 1905 wurde in gemäßigter neobarocker Formensprache ein neues Gebäude errichtet. Die zum Park hin orientierte symmetrische Hauptansicht mit ihren zahlreichen Balkonen verrät noch immer den ursprünglichen Zweck des Gebäudes.

 Bus-Linie 1

4

INSTITUT FÜR KÜNSTLICHE AUGEN Taunusstraße 44



In der Weltkurstadt ließen sich einige Hersteller von Produkten rund um die Gesundheit des Menschen nieder. Hinter der Fassade dieses spätklassizistischen Gebäudes gründete vor mehr

als 130 Jahren Friedrich Adolf Müller die erste Fabrikation künstlicher Augen in Deutschland, die nicht nur ästhetischen, sondern auch therapeutischen Ansprüchen genügen sollte. So genanntes Kryolith-Glas bildete das Ausgangsmaterial für Augenprothesen mit gänzlich neuem Tragekomfort. Der berühmte Augenarzt Alexander Pagenstecher hatte Müller 1872 nach Wiesbaden geholt, der sich ganz in der Nähe der in der Kapellenstraße gelegenen Augenheilstadt niederließ. Das Institut für künstliche Augen erwarb sich mit seinen hochwertigen Prothesen bald weltweit einen großen Namen. Allein 1907 wurden 6.000 Menschen aller Nationalitäten behandelt und 26.000 künstliche Augen weltweit verschickt. Die Nachfolger von Friedrich Adolf Müller produzieren heute in der fünften Generation Augenprothesen in dem Verfahren, das in seinen Grundlagen von ihm und seinen Söhnen entwickelt wurde.

 Bus-Linie 1  www.mueller-uri.de

5

TAGBLATTHAUS

Langgasse 21



Wo heute das Wiesbadener Pressehaus dem Wiesbadener Kurier und dem Wiesbadener Tagblatt eine repräsentative Adresse bietet, hatte bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts die

Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei ihren Standort. Hier erschien 1844 auch die erste Wiesbadener Zeitung, das Wiesbadener Wochenblatt, später in das Wiesbadener Tagblatt umgewandelt. In dem 1909 errichteten repräsentativen historistischen Bau wurden Druckerei, Redaktion und Verkauf zusammengefasst. Die Druckerei mit drei Rotationsdruckmaschinen konnte 1912 täglich eine Papierbahn von 104 Kilometern Länge bedrucken. Bei der überlebensgroßen Plastik, die das Gebäude krönt, handelt es sich um eine Kupferfigur des Frankfurter Bildhauers Philipp Modrow mit dem Titel „Das Wissen“.



Bus-Linie 1

6

VILLA SÖHNLEIN-PABST
(WEISSES HAUS)

Paulinenstraße 7



Bauherr dieser prachtvollen Villa, die nicht von ungefähr an das Weiße Haus in Washington erinnert, war Friedrich Wilhelm Söhnlein, der Sohn des Begründers der Schiersteiner Sektfabrik.

Dieser hatte Emma Pabst geheiratet, die Tochter einer begüterten Brauereidynastie aus New York. Mit der nicht unbeträchtlichen Mitgift der jungen Unternehmerrgattin wurde die Villa in der vornehmsten Wiesbadener Wohngegend gebaut, als Stilzitat, das an das prominenteste Gebäude ihrer amerikanischen Heimat erinnert. Baumeister waren die Züricher Architekten Otto Wilhelm Pfleghard und Max Haefeli, die die Villa in den Jahren 1903 bis 1906 errichteten. Überaus luxuriös war die Ausstattung des Baus, der ausschließlich von der Familie bewohnt wurde: Fußboden und Wände der Bäder sind mit kostbarem Marmor bekleidet, wertvolle Hölzer und Stuckarbeiten schmücken die Decken, künstlerisch ausgeführte Kamine und große facettierte Spiegelglasflächen an Wänden und Türen

sorgten für Wohnkomfort in dieser Villa großen Stils. Die Räume für Hauswirtschaft und Personal wurden im Nebengebäude untergebracht. Das Sockelgeschoss, das in kleineren Villen die Wirtschaftsräume beherbergt, konnte daher hier mit Billardzimmer und Kegelbahn für die Freizeitaktivitäten der Familie genutzt werden. In der reich ausgestatteten Industriellenresidenz wohnte die Familie nur bis zum Jahr 1938. Zwei Jahre später wurde sie an die Polizeiverwaltung vermietet und 1944 an die NS-Volkswohlfahrt verkauft. 1945 von Amerikanern besetzt, war dort ab 1954 der Eagle Club, zeitweise auch das Hauptquartier des Standortes Wiesbaden untergebracht. Nach dem Abzug der Amerikaner war zunächst die Unterbringung der Staatskanzlei hier angedacht. Die Regierungszentrale hat inzwischen in dem ehemaligen Hotel „Rose“ eine repräsentative Unterkunft gefunden. Das Land Hessen beabsichtigt den Verkauf der Villa „Söhnlein-Pabst“.

 Bus-Linien 1, 2, 8 und 16

7

VILLA CLEMENTINE

Frankfurter Straße 1



Auch die Villa Clementine, heute das Literaturhaus Wiesbadens, ist als „Landhaus“ eines Industriellen gebaut. Der Mainzer Lederfabrikant Ernst Mayer hatte sie in den Jahren 1878 bis 1882 durch den Architekten Georg Friedrich Fürstchen erbauen lassen und nach seiner Gattin benannt. Noch bevor der Bau vollendet war, starb Clementine Mayer und der verwitwete Fabrikant bot das „Landhaus im Bauquartier an der Englischen Kirche“ zum Kauf an. 1888 bezog die Königin von Serbien, die vor den Eskapaden ihres Ehegatten „König Lustig“ geflüchtet war, die Villa im Stil des monumentalen Historismus. Im gleichen Jahr fand hier der „Wiesbadener Prinzenraub“ statt, bei dem König Milan seinen Sohn zurück nach Serbien bringen ließ. 1891 ging sie in das Eigentum des Elberfelder Fabrikanten Carl-Eugen Siebel über, der sich in Wiesbaden zur Ruhe gesetzt hatte. 1978 diente das Gebäude als Kulisse für die Fernsehserie „Die Buddenbrooks“.

8

FAYENCEN FABRIK HÖPPLI: BAUKERAMIK

Wörthstraße 4–6



Die Produkte der Fayencen Fabrik zieren noch heute die Fassade des Hauses. Der 1822 in der Schweiz geborene Bildhauer Jacob Höppli widmete sich mit seiner 1850 gegründeten Manufaktur der Serienproduktion von Baukeramik. Die „Tonwaren- und Fayencenfabrik“ belieferte die Bauherren in ganz Deutschland mit ihren künstlerisch gestalteten Terracotten in großem Stil: Ob Säulenfüße oder Rosetten, Konsolen, Balustraden oder lebensgroße Götterfiguren – Höppli bot allen Zierrat, der für das Bauen im "pompösen" Zeitalter benötigt wurde. Das Rohmaterial lieferten die Tonvorkommen im Westerwald, bei Hofheim und Wicker. Noch heute lassen sich Höpplis keramische Werke an zahlreichen Wiesbadener Bauwerken bewundern: der russisch-orthodoxen Kapelle, der Marktkirche, Theater, Kurhaus, Landesbibliothek, Museum und vielen mehr.



Bus-Linien 18 und 23

9

ELEKTROUHRENFABRIK WAGNER Schiersteiner Straße 31– 33



Den Erfinder und Uhrmacher Carl Theodor Wagner zog es 1863 wegen der guten Eisenbahnverbindung nach Wiesbaden. Wenig später startete er hier seine Fabrikation elektrischer Uhren.

Den wirtschaftlichen Durchbruch erzielte Wagner mit dem Auftrag für die Uhrenanlage am Frankfurter Hauptbahnhof: 60 Uhren, davon zehn Chronometer mit Zifferblättern mit einem Durchmesser von je zwei Metern, mit exakten Zeitangaben auf der Höhe der technischen Entwicklung. Die Wagner-Werke waren ab 1880 Hauptlieferant der Reichsbahn. 1913 nahm die Fabrikantenfamilie diesen neuen Fabrikbau in der Schiersteiner Straße in Angriff. Während viele Industrielle schon längst repräsentativ in den Villengebieten residierten, behielt die Familie Wagner ihren Wohnsitz bei der Firma: Das Haus wurde als Wohn- und Fabrikgebäude geplant und gebaut.

10 HAUPTBAHNHOF

Bahnhofsplatz



Der prachtvolle neobarocke Hauptbahnhof wurde zwischen 1904 und 1906 unter prominenter Beteiligung errichtet: Kaiser Wilhelm II., der anlässlich seiner Wiesbadenaufenthalte mit dem

Zug anzureisen pflegte, ließ sich die Pläne des Architekten Fritz Klingholz vorlegen und achtete auf die prachtvolle Ausgestaltung des Kopfbahnhofs. Die Fassadengestaltung übernimmt thematische Anklänge an die Stadt der heißen Quellen, (Diadem der Frauengestalt oberhalb des Haupteingangs), den Rheingau (Reben beim Schmuck der gegenüberliegenden Gestalt), die politische Zugehörigkeit (preußischer Adler mit Krone) und an den Stand der technischen Entwicklung (Dampf- und Elektroantrieb der Züge). Für den neuen Kopfbahnhof, der die drei kleineren Bahnhöfe der Taunusbahn, der Rheinbahn und der Ludwigsbahn ablöste, musste das Salzbachtal zugeschüttet und ein neuer Abwasserkanal angelegt werden.

11 WASSERTURM SCHLACHTHOF

Mainzer Straße 75



Vom 1895 bis 1902 von Stadtbaumeister Felix Genzmer errichteten Wiesbadener Schlachthof steht nur noch der Wasserturm mit integriertem Schornstein. Die Verbindung von Wasserturm und Schornstein zu einem pittoresken Ganzen war der prominenten Lage an den Schienen

kurz vor dem Hauptbahnhof geschuldet: Die Reisenden sollten am Entree der Weltkurstadt nicht durch den Anblick von Schloten und Fabrikbauten verschreckt werden. In der Kühl- und Maschinenhausanlage wurde seit 1883 Eis nach dem System der Firma Linde in Kostheim hergestellt.

12 WASSERTURM BIEBRICH

Rudolf-Vogt-Straße



Der Biebricher Wasserturm mit seiner Höhe von 42,5 Metern hatte schon 1923 mit der Verbindung der Wiesbadener und Biebricher Wasserleitungsnetze seine Funktion verloren. 1896/97 von dem Biebricher Stadtbaumeister Thiel erbaut, wurde er damals nicht nur für seinen Zweck, die Wasserversorgung der Biebricher zu sichern, sondern auch als Aussichtsturm konzipiert. 235 Stufen führen hinauf zu dem weithin sichtbaren technischen Denkmal, das als Trinkwasserreservoir mit einer Kapazität von 220 Kubikmetern den Stadtteil Adolphshöhe versorgte.

 Bus-Linien 4 und 14

13 SEKTKELLEREI HENKELL

Biebricher Allee 142

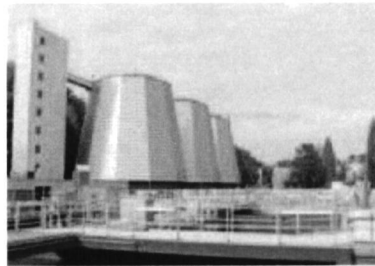


Die Sektkellerei Henkell & Co. kann auf eine mehr als 170-jährige Geschichte zurück blicken. Sie geht auf die 1832 gegründete Weinhandlung Henkell in Mainz zurück. Der Enkel des Gründers schuf als Jungunternehmer mit Weitblick 1894 die Sektmarke Henkell Trocken, die bald mit geistreicher Werbegrafik in breiten Kampagnen beworben wurde. Als nach der Jahrhundertwende das Geschäft florierte und der Platz in Mainz nicht mehr ausreichte, bot sich mit einer auf der Biebricher Höhe gelegenen verlassenen Kiesgrube ein Gelände, wo leicht die erforderlichen Kellergeschosse untergebracht werden konnten und das zudem optimal an die Eisenbahn angeschlossen war. In dem 1907 von Otto Henkell ausgeschriebenen Architektenwettbewerb siegte Paul Bonatz, der mit seinem Entwurf nicht nur den Anforderungen an Repräsentation und Produktion entsprach, sondern darüber hinaus auch den Wiesbadener Klassizismus zitierte. Mit dem einladenden, Säulen umstandenen Arkadenrund verbeugte sich der Meister vor dem Architekten des alten Kurhauses, Christian Zais, der in seinem ersten Entwurf für das Kurhaus 1807 Ähnliches projiziert hatte. Die von Bonatz noch eher schlicht gehaltene – heute im Neobarock prunkende – Empfangshalle bildet wie der Kursaal den festlichen Mittelpunkt des Hauses. Von hier aus gelangt man über eine breite Treppe in die fünf Kellergeschosse. Heute wie vor

knapp hundert Jahren erfreuen sich Führungen durch das einzigartige Bauwerk großer Beliebtheit.

 Bus-Linien 4, 14 und 38  www.henkell.de

14 HAUPTKLÄRWERK



Durchschnittlich 60.000 Kubikmeter Abwasser erreichen Tag für Tag das Wiesbadener Hauptklärwerk. Abwasser aus der gesamten Innenstadt und einigen östlichen Vororten wird hier nach

dem neuesten Stand der Technik in 47,5 Stunden gereinigt. So lange dauert der Reinigungsprozess von der Ankunft im Rechenhaus bis zur Mikrosiebanlage als letzte Station vor der Einleitung in den Rhein. An Regentagen fließen gar bis zu 168.000 Kubikmeter Abwasser in Mischwasserkanälen dem Hauptklärwerk entgegen. Durch vorgeschaltete Hauptsammler im Kanalsystem kann die im Klärwerk ankommende Abwassermenge aber so gesteuert werden, wie es die dort vorhandenen Kapazitäten erfordern. Das Herz des Hauptklärwerks ist die biologische Reinigung, in der unzählige Bakterien in Klärbecken, die bis zu 7,25 Meter tief sind, dem Abwasser zuleibe rücken. Der hierbei entstehende Klärschlamm wird in zwei großen Faultürmen in unmittelbarer Nähe der Klärbecken behandelt. Was im Klärwerk geschieht, läuft genauso in der Natur ab. Nur werden im Klärwerk die natürlichen Reinigungsprozesse sehr viel komprimierter nachgebildet. So sorgt das Wiesbadener Hauptklärwerk mit modernster Technik dafür, dass die Flüsse und Seen wieder sauber sind und es auch bleiben. Damit wird die Lebensgrundlage Wasser in hoher Qualität gesichert.

15 HAMMERMÜHLE



Am tiefsten Punkt von Wiesbaden ist die Hammermühle gelegen, wo der Salzbach bis 1688 einen Eisenhammer antrieb. Das technische Denkmal wurde dann nach der Zerstörung im pfälzischen Erbfolgekrieg ab 1690 als Getreidemühle wieder auf-

gebaut. Die hundert Jahre später wiederum in den Kriegswirren heruntergewirtschaftete Mühle wurde von dem 1807 aus dem Hunsrück zugewanderten Müller und Land-

wirt Bernhard May ausgebaut. Die fortschrittlichen Methoden des Hunsrückers, die Modernisierung der Mahlgänge, der frühe Einsatz der Stickstoffdüngung und der Maschineneinsatz in der Landwirtschaft trugen den Ruhm des selbstbewussten Großbauern bis nach England, von wo aus der Gemahl von Königin Viktoria anreiste, um den landwirtschaftlichen Musterbetrieb zu besichtigen. Der Betrieb florierte im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts – nicht zuletzt weil Bernhard May seit 1819 die Wiesbadener Garnison mit Brot belieferte. Die politischen Ansichten des freisinnigen Politikers wirkten sich allerdings bald geschäftsschädigend aus: Als der Herzog 1832 von dessen Teilnahme am Hambacher Fest erfuhr, entzog er May die Brotlieferungen, was diesen nicht davon abhielt, sich auch 1848 wieder am revolutionären Geschehen zu beteiligen und beim Frankfurter Vorparlament mitzuwirken. In der Hammermühle unterhielt er eine Art geistiges Zentrum, wo neben dem Revolutionär Robert Blum auch die Pianistin Clara Schumann und der Komponist Johannes Brahms ein- und ausgingen.

16

BRAUEREI WUTH

Erbenheimer Weg 1



In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts gründete der Biebricher Neubürger Carl Wuth seine Brauerei, die später unter dem Namen Taunusbrauerei firmierte. Das weithin sichtbar in warmen

Farben leuchtende Gebäude wurde 1905 in einem Stilmix von Neoromanik und Neogotik errichtet. Typisch ist die Verwendung zweifarbigen Klinkers in Gelb und Rot. Zinnenkranz und Türme geben dem Bau die Anmutung einer mittelalterlichen Burg. Das Gebäude wurde vor dem Abriss gerettet und beherbergt heute mit dem Institut für Marketing und Kommunikation eine Ausbildungsstätte für Werbekaufleute.



Bus-Linie 33



Besichtigungen auf Anfrage: Tel.: 0611 999 42 13.

17

DYCKERHOFF: WÄRMETAUSCHERTÜRME UND WALKMÜHLE



Die beiden von Ernst Neufert errichteten Wärmetauscher-türme bilden zusammen mit den davor liegenden riesigen Drehöfen das Herzstück der Wiesbadener Zementproduktion. Von 1967 bis 1970 im Vierendeel-Raumfachwerk mit freigestellten Ecken erbaut, wurden die komplizierten technischen Einrichtungen in dieses großräumige Gitternetz mühelos eingefügt. Von den beiden

Türmen ist heute nur noch einer in Betrieb. Im Inneren wird die Abwärme der Drehöfen genutzt, um das kontinuierlich über Förderbänder vom Steinbruch Kastel antransportierte Rohmaterial zu erhitzen. Es wird dabei weiter zerkleinert und gemahlen, um schließlich im 80 Meter langen Drehofen (Durchmesser: 5,2 Meter) zu Zementklinker verarbeitet zu werden. In die leicht geneigten Ofenrohre rutscht das Rohmaterial hinein, während ihm von unten eine heiße Flamme entgegen schlägt. So sintert das Material bei einer Temperatur von 1450 Grad Celsius ab. Der dabei entstehende Zementklinker wird unter Beigabe verschiedener Zusätze zu verschiedenen genormten Zementqualitäten vermahlen.

Vom Rhein aus gesehen hinter den beiden Türmen ist die Zementmühle gelegen. Sie wurde bereits 1956 von Ernst Neufert errichtet. Neufert versuchte – ganz zeittypisch – den Einsatz der Baustoffe zu minimieren. Er setzte einfach mehrere Zylinder aneinander. Glasausfachungen sorgten für Leichtigkeit und Transparenz. So entstand ein Baukörper von dynamischer Eleganz, der die typischen ästhetischen Charakteristika reiner Zweckbauten der fünfziger Jahre trägt.



Bus-Linien: 3 und 38

Rheingaustraße

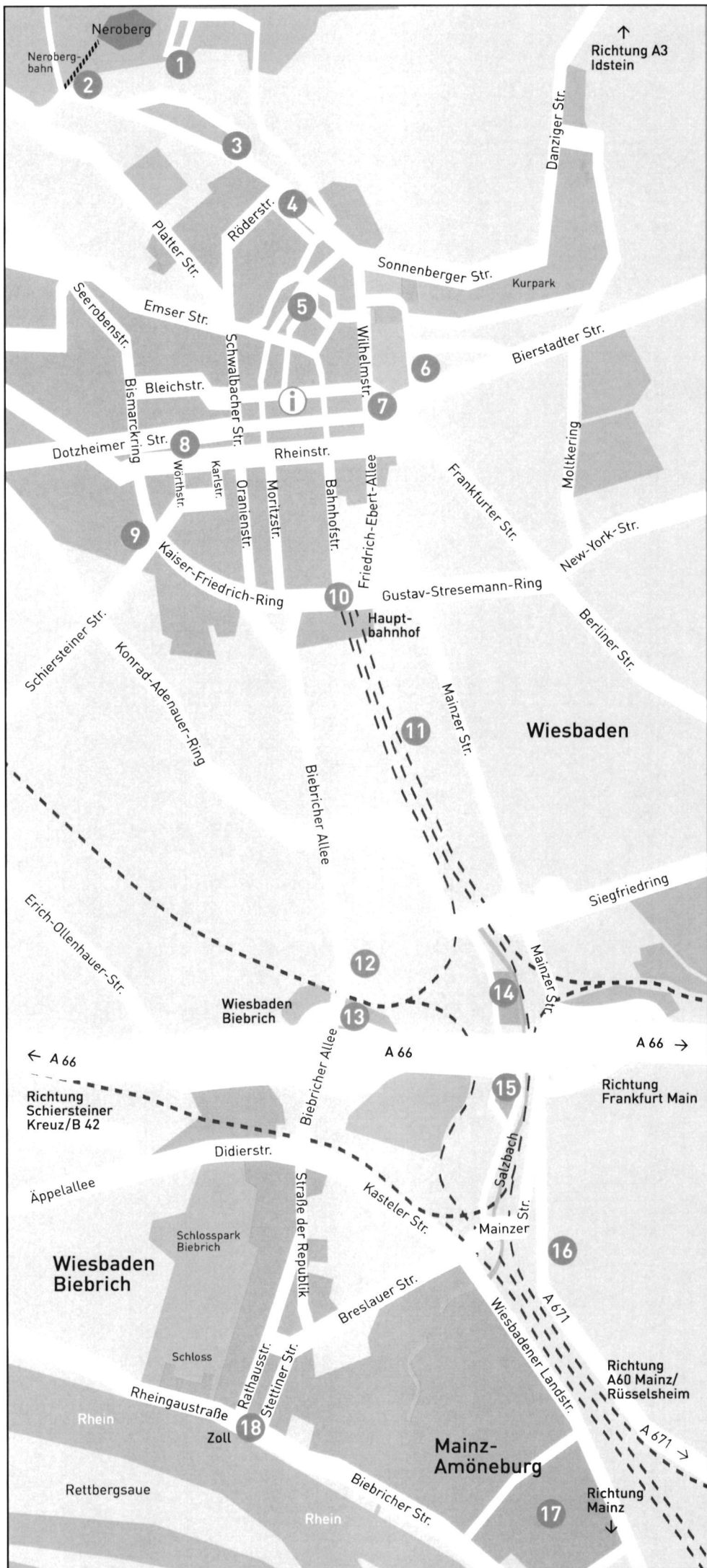


Ein Zollamt gab es in Biebrich bereits seit 1838. Auf Beschluss der Rheinschiff-fahrtskommission war Biebrich 1830 zum Rheinhafen mit dem Recht auf ein Warenfreilager erklärt worden, was

den Neid der zunehmend von den Warenströmen abgeschnittenen Mainzer Kaufleute heraufbeschwor. Beim „Mainzer Nebeljungenstreich“ 1841 blockierten sie in einer Nacht mit 50.000 Zentnern Bruchsandstein die Biebricher Hafenzufahrt. Erst nach einer Beschwerde beim Frankfurter Bundestag und nach der Beseitigung des Damms durch österreichische und preußische Soldaten der Mainzer Garnison drei Monate später konnte das erste Dampfschiff wieder nach Biebrich gelangen. Das heutige Zollamtsgebäude wurde Anfang des 19. Jahrhunderts – als symmetrische Anlage von zwei turmartigen Gebäuden flankiert – erbaut, die aber später wieder abgebrochen wurden. Der fünfgeschossige Zollspeicher wurde 1948 geplant und in den 1950er Jahren errichtet. Ein 25 Meter auf den Rhein auskragender stählerner Ladekran wurde in den 1990er Jahren demontiert und verschrottet. Die beiden halbrunden Erhebungen in der Kaimauer zeugen noch von diesem Bauwerk. Die Gebäude des Zollamts und Zollspeichers stehen heute leer. Aufgrund seiner Lage am Fluss ist eine Umnutzung im Rahmen des Projekts „Soziale Stadt“ im Gespräch. Aus dem direkt am Rhein platzierten „hässlichen Entlein“ soll ein soziales und kulturelles Zentrum für den Stadtteil werden. Hier ist in naher Zukunft die Andockstelle für die Route der Industriekultur Rhein-Main geplant und von hier aus erschließt die Wiesbadener Talroute die industriekulturell bedeutsamen Orte in der Innenstadt.



Bus-Linien 4, 14 und 38



IMPRESSUM

ROUTE DER INDUSTRIEKULTUR
RHEIN - MAIN



Herausgeber:

Magistrat der Landeshauptstadt Wiesbaden, Postfach 3920,
65029 Wiesbaden

Informationen zur Route der Industriekultur in Wiesbaden unter
0 611 - 31 65 94 (Stadtplanungsamt) oder
0 611 - 360 82 63 (Projektbüro Stadtmuseum)

Informationen zur Route der Industriekultur Rhein-Main:
www.route-der-industriekultur-rhein-main.de

Gestalterisches Konzept:
unit-design für die Route der Industriekultur Rhein-Main

Grafik:
Standard Rad.

Fotos:
Marcus Vaupel

Texte:
Dr. Bärbel Maul, Marcus Vaupel

Juni 2005 / Auflage 4.000

© Route der Industriekultur Rhein-Main 2005



WIESBADEN
LANDESHAUPTSTADT

KulturRegion
Frankfurt RheinMain



Planungsverband Ballungsraum
Frankfurt/Rhein-Main



saul 
sustainable & accessible urban landscapes



kultur. initiative
rhein. main